

Persönlicher Brief eines Lehrers an die Eltern seiner Schüler zum Thema „Versetzungszugnis“

Wir benoten Leistungen und keine Menschen

Praktische Hinweise für das „Noten-Gespräch“ mit den Kindern

Zeugnistag. Für manche Eltern ein Tag herber Enttäuschungen. Gerade ihnen gelten die Ratschläge, die Klaus Schenck, Lehrer an der Schöllkopf-Schule in Kirchheim unter Teck, in einem persönlichen Brief an die Eltern seiner Schüler zusammengestellt hat. Diesen Brief, der erstmals in der Schülerzeitung „Carpe diem“ erschienen ist, veröffentlicht „Eltern-Journal“ in leicht gekürzter Fassung.

Sehr geehrte Eltern,
...in letzter Zeit kamen in meinem Unterricht die quälenden Versagensängste meiner Schüler zur Sprache, die tiefer gehen, als wir Lehrer es manchmal ahnen. Der Blick in verweinte Schüleraugen bewog mich, diesen Brief zu schreiben. Zunächst seien zwei Dinge klargestellt: Wir benoten Leistungen und keine Menschen, menschliche Qualitäten sind absolut nicht identisch mit schulischen Zensuren und schulisch positive Noten garantieren noch lange keinen Lebenserfolg. Dessen sollten wir Lehrer uns voll bewußt sein, seien Sie es als Eltern bitte auch! Auf der anderen Seite erachte ich angemessene Leistungsanforderungen im Blick auf die Zukunft Ihres Kindes für unabdingbar, aber für mich als Pädagogen sehe ich die Verpflichtung, meine Schüler so zu motivieren, daß sie bei gutem Willen diesen Anforderungen gerecht werden können. Für das „Noten-Gespräch“ habe ich nach sehr kritischen Äußerungen verschiedener Schüler einige Regeln zusammengestellt.

1. Ist das Zeugnis für Sie eine totale Überraschung, besteht in meinen Augen und besonders in den Augen der Schüler weitaus mehr Grund, über Ihre Rolle als Erzieher und Begleiter Ihres Kindes nachzudenken, als über die schlechten Zensuren. Es ist kränkend für Ihr Kind, wenn sein Mittelpunkt, die Schule, nur zweimal im Jahr im Zentrum steht, ansonsten aber nicht des Interesses wert ist.

2. Ein schlechtes Zeugnis ist für die meisten Kinder eine persönliche Niederlage, sie fühlen sich auch als menschlicher Versager Ihnen gegenüber. In dieser Situation haben die Eltern nur eine Aufgabe: zu trösten, zu lindern, zu heilen. An diesem Tag des Schmerzes sollte man das Kind einfach in die Arme nehmen und seine Trauer teilen.

3. Vergessen wir nie unsere eigene Schulzeit, unsere eigenen Ängste, unsere eigenen Niederlagen. Diese Erinnerung wird manche Note relativieren.

4. Lassen Sie in der ersten halben Stunde

Anklagen gegen Lehrer und Klassenkameraden zu, ohne diese auf die Goldwaage zu legen und ohne gleich in eine allgemeine Lehrerschelte einzustimmen. Bleiben Sie ruhig und bemühen Sie sich, das Gespräch langsam zu versachlichen.

Geben Sie Ihrem Kind die tiefe Sicherheit, es anzunehmen, es zu lieben.

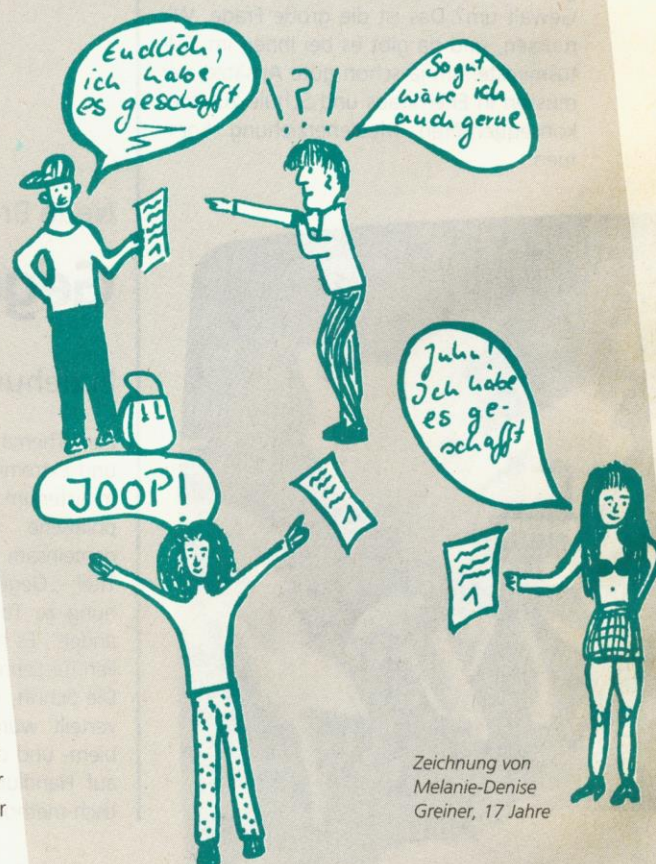
5. Ist der erste große Schmerz überwunden, ungefähr nach einem Tag, führen Sie mit Ihrem Kind eine genaue Analyse der Noten durch. Themen eines solchen Gesprächs könnten sein: Muß Ihr Kind mehr und wirksamer lernen? (Es gibt heutzutage sehr gute Bücher über erfolgreiches Lernen). Nimmt es am Unterricht teil? (Gespräch mit dem Lehrer). Macht es regelmäßig und richtig seine Hausaufgaben? Kommt es mit den Klassenkameraden zurecht? Gibt es persönliche Schwierigkeiten mit seinen Lehrern? (Beim Gespräch mit dem Lehrer könnte auch einmal Ihr Kind ohne weiteres dabei sein). Ist es möglicherweise in der jetzigen Klassenstufe oder Schulart überfordert? (Gespräch mit den einzelnen Fachlehrern).

6. Braucht Ihr Kind vielleicht mehr Halt von außen, um die geforderten Schulleistungen zu bringen? „Ich habe das Schuljahr in den Sand gesetzt, weil ich einfach zu faul war und am Anfang des Jahres alles zu locker nahm.“ Diese späte Selbsterkenntnis habe ich nun mehrfach gehört. Eine konsequente Linie zeugt von größerem Verantwortungsgefühl als eine stets verzeihende elterliche Liebe. Ich persönlich erachte Lob und Belohnung (persönliche Freuden für Ihr Kind) nach Schulerfolgen für

weitaus wirksamer als Strafen nach Noteneinbrüchen. Bitte beginnen Sie aber mit diesem konsequenten Rahmen gleich am Anfang des neuen Schuljahrs und nicht erst nach einem „katastrophalen“ Halbjahreszeugnis.

Geben Sie Ihrem Kind aber am Zeugnistag die tiefe Sicherheit, es anzunehmen, es zu lieben, ihm Geborgenheit zu schenken unabhängig von unseren Schulnoten und unabhängig von seinen Taten. Aber delegieren Sie nicht Ihre Aufgabe als der persönlichste Erzieher und Begleiter Ihres Kindes an uns, wir können es uns bei Hunderten von Schülern pro Woche auch beim besten Willen nicht leisten. Die Wärme einer intakten Familie, eine konsequente Erziehung in Liebe und Verantwortung, ein engagiertes Interesse an den Freuden und Schmerzen Ihres Kindes garantieren zwar nicht sofort lauter strahlende Noten, aber ein inneres Strahlen Ihres Kindes, was für sein Leben weitaus entscheidender ist als ein „verhauenes“ Schuljahr, meist gibt es noch ein zweites! ...

Einige Gedanken zu diesem Brief hat Klaus Schenck dem Buch „Gottfried Schröter: Versetzung gefährdet. Hänssler 1980.“ entnommen.



Zeichnung von
Melanie-Denise
Greiner, 17 Jahre